GENDER OPEN REPOSITORIUM

Die Instrumentalisierung von Frauen*rechten in rechten Diskursen am Beispiel der Kampagne #120db

Drüeke, Ricarda; Klaus, Elisabeth

2019

https://doi.org/10.25595/2828

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Drüeke, Ricarda; Klaus, Elisabeth: *Die Instrumentalisierung von Frauen*rechten in rechten Diskursen am Beispiel der Kampagne #120db*, in: Gender : Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft, Jg. 11 (2019) Nr: 3, 84–99. DOI: https://doi.org/10.25595/2828.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here: https://doi.org/10.3224/gender.v11i3.06

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY SA 4.0 Lizenz (Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY SA 4.0 License (Attribution - ShareAlike). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Aufsätze: Offener Teil

Ricarda Drüeke, Elisabeth Klaus

Die Instrumentalisierung von Frauen*rechten in rechten Diskursen am Beispiel der Kampagne #120db

Zusammenfassung

In unserem Beitrag steht mit #120db eine „Frauenrechts-Kampagne" der sogenannten „Identitären Bewegung" im Fokus. Die Identitären, die sich als Teil einer modernen rechten Bewegung inszenieren, nutzen vor allem digitale Medien im Zusammenspiel mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen. Anhand einer Analyse des im Mittelpunkt der Kampagne #120db stehenden YouTube-Videos zeigen wir, wie die angeblichen Forderungen nach Frauen*rechten mit geschlechterbinären, rassistischen und antifeministischen Positionen verknüpft sind. Die zentralen Argumentationsmuster des Videos verorten wir im Rahmen von politischen und medialen Debatten, gesellschaftlichen Diskursen und kulturellen Deutungsmustern. Insbesondere finden sich im Video Bezüge zu Nationen- und Kriegsdiskursen, zu ethnopluralistischen Positionen, zu medialen Inszenierungen im Kontext von Flucht und Migration sowie schließlich zu aktuellen Sicherheitsdebatten in Österreich. Die Ergebnisse zeigen, dass die Inhalte der Kampagne eng mit rechten Ideologien verknüpft sind, etwa im Hinblick auf völkische und identitätspolitische Diskurse. Darüber hinaus werden Gender, Migration und Gewalt verknüpft, um rassistische Politiken und Ausgrenzung zu legitimieren. Dies wird von einer De-Legitimierung und Abwertung feministischer Politiken begleitet.

Schlüsselwörter
Neue Rechte, Identitäre, #120db, Rassismus, Sexismus, Medien

Summary

The exploitation of women's* rights in right-wing discourses using the example of #120db

Our article deals with #120db, a "women's rights campaign" conducted by the right-wing so-called "Identitarian movement", which is based in Austria. The Identitarians, who present themselves as part of a hip right-wing youth movement, use digital media in conjunction with high-profile campaigns. In our article we focus on one of these campaigns, called "#120 Decibels", and in particular on a close reading of the YouTube video associated with it. The results show that the alleged commitment to women's rights is linked to binary gender construction, antifeminism and racism. We analysed the wording, topics and lines of argument used in the campaign, placing them in the context of political and public debates, social discourses and cultural patterns of interpretation. Specifically, the video links into discourses on nation-building and war, it relies on ethnopluralism, picks up on the media's coverage of flight and migration, and, finally, taps into current security policy debates in Austria. Our findings make it clear that the content of the campaign is closely linked to extreme right-wing ideologies, for example as regards racist nationalist ("völkisch") and identity politics. Gender, migration and violence are intertwined in order to justify racist politics and exclusion. This is accompanied by the de-legitimization and devaluation of feminist politics.

Keywords
right-wing movements, Identitarians, #120db, racism, sexism, media

 https://doi.org/10.3224/gender.v11i3.06

1 Einleitung

Unser Beitrag beschäftigt sich mit einer sogenannten „Frauenrechtskampagne" der in Frankreich entstandenen rechtsextremen Gruppierung „Identitäre Bewegung", die inzwischen in vielen Ländern agiert, z. B. in Österreich, Deutschland, England, Rumänien und den USA. Die Identitären, die sich als Teil einer modernen und jugendlichen rechten Bewegung inszenieren, nutzen intensiv digital vernetzte Medien im Zusammenspiel mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen. Aufmerksamkeit erhalten sie durch ihre ausgeprägte Präsenz auf Plattformen wie YouTube, Twitter und Facebook, zugleich gelingt es ihnen, immer wieder die Aufmerksamkeit traditioneller Medien zu erreichen. Anfang 2018 starteten die Identitären eine Kampagne namens „#120 Dezibel", um auf Gewalt und Verbrechen aufmerksam zu machen, die ihrer Lesart zufolge ausschließlich von Migranten an weißen Frauen* begangen wird. Der Name der Kampagne verweist auf die Lautstärke eines Taschenalarms, ohne den angeblich europäische Frauen* nicht mehr aus dem Haus gehen bzw. gehen sollten. Insbesondere das auf YouTube veröffentlichte Video, in dem vier schwere, in verschiedenen europäischen Ländern begangene Verbrechen aufgelistet werden und das die Gefahr, die von Geflüchteten ausgeht, heraufbeschwört, erhielt große öffentliche Aufmerksamkeit nicht nur in den deutschsprachigen Ländern, sondern darüber hinaus in Osteuropa und Nordamerika, und verbreitete sich rasch unter rechten Akteur*innen und Gruppen. Die der Kampagne zugehörige Webseite rief darüber hinaus Frauen* dazu auf, ihre Erfahrungen mit „importierter Gewalt" unter dem Hashtag #120db zu teilen und „Widerstand" zu zeigen (vgl. Mast 2018).

Im Folgenden stellen wir zunächst die Organisation der Identitären vor und beschreiben kurz den Inhalt und die Form des Videos. Im Weiteren analysieren wir die im Video verwendete Wortwahl sowie die darin angesprochenen Themen und verwendeten Argumentationsmuster. Diese verorten wir im Rahmen von politischen und medialen Debatten, gesellschaftlichen Diskursen und kulturellen Deutungsmustern. Unsere Interpretationsweise – die Verknüpfung einer spezifischen medialen Repräsentation mit diskurspolitischen Positionen von rechten Bewegungen und Akteur*innen – überprüfen bzw. plausibilisieren wir durch die Hinzuziehung weiteren Materials, das in einem Zusammenhang zur #120db-Kampagne steht, etwa Kommentare der User*innen zum Video oder Berichte darüber in anderen rechtsextremen Foren.

Forschungsleitend sind dabei insbesondere zwei Fragen, die auf Paradoxien und Widersprüche hinweisen. Zum einen: Wie kann die Ausgrenzung migrantischer Männer als „legitim" gerechtfertigt werden angesichts der Tatsache, dass die Mehrheit sexualisierter Gewaltverbrechen im häuslichen Nahbereich und im Arbeitsumfeld verübt wird und Migranten nicht überproportional daran beteiligt sind? Zum anderen: Wie wird die „Fassadenemanzipation" (Dietze 2018: 38) legitimiert, also jene falsche Behauptung gerechtfertigt, auf der dieses Argumentationsmuster beruht: „Bei uns im Westen ist die Gleichberechtigung verwirklicht im Gegensatz zu islamischen Gesellschaften"!

Unsere Analyse ist dabei thesenorientiert. Die insgesamt vier Thesen umkreisen ein Diskursfeld im Kontext von Migration, sexualisierter Gewalt und Rassismus, d. h., unsere Thesen beziehen sich auf:

- gesellschaftliche Diskurse und kulturelle Deutungsmuster zu Krieg und Nationenbildung, die im Video aufgegriffen werden;
- rechte Ideologien, insbesondere in Bezug auf die Ideologie des Ethnopluralismus,
- die Medienberichterstattung, an die das Video anknüpft;
- die aktuelle politische Situation und die politischen Debatten um Grenzschutz und Sicherheit in Österreich, zu denen das Video Stellung bezieht.

In einem kurzen Fazit fassen wir unsere Ergebnisse zusammen, weisen auf bestehende Paradoxien hin und versuchen, Handlungsmöglichkeiten auszuloten.

2 Die sogenannte *Identitäre Bewegung* und die Kampagne #120db

Im Februar 2018 stürmten Akteur*innen der sogenannten Identitären Bewegung eine Podiumsdiskussion zu #MeToo während des internationalen Filmfestes *Berlinale* in Berlin. Sie wollten auf die „vergessenen Frauen" und die „importierte Gewalt" aufmerksam machen (vgl. Fröhlich/Bartels 2018). Solche und ähnliche öffentlichkeitswirksame Aktionen sind ein zentrales Ausdrucksmittel der Gruppierung „Die Identitären", die in Frankreich als „bloc identitaire" entstanden und in verschiedenen europäischen Ländern, etwa Italien, Deutschland und Österreich, aktiv ist. Sie kann zur globalen Alt-Right-Bewegung gezählt werden und wurde im Juli 2019 vom deutschen Verfassungsschutz als rechtsextrem eingestuft. Ihr österreichischer Sprecher ist Martin Sellner, der auch einen YouTube-Channel mit englischsprachigen Videos betreibt. Die BBC hat ihn „The new face of the far right in Europe" genannt (Cox/Meisel 2018). Im deutschsprachigen Raum sind die Identitären mit rechten Parteien wie der AfD in Deutschland und der FPÖ in Österreich personell und ideologisch verknüpft, sie treten gemeinsam auf Veranstaltungen auf und arbeiten in verschiedenen Kontexten zusammen. Zudem gibt es Verbindungen zu rechten Verleger*innen wie Götz Kubitschek, der die Bücher von Martin Sellner verlegt, sodass Martin Sellner u. a. sein neues Buch auf der Frankfurter Buchmesse 2017 vorstellen konnte und anschließend twitterte: „was für ein geiler Tag" (Sellner 2017).

Die Verbindung zwischen „der Flüchtlingspolitik" sowie „dem Islam" und einer angeblichen Zunahme sexualisierter Gewalt ist in der Argumentation rechter Bewegungen und Parteien in Europa zentral geworden. Dieses Argumentationsmuster verbindet verschiedene Gruppierungen und eint vor allem auch Frauen* in rechten Bewegungen, die ansonsten zu Themen wie Gender und Feminismus durchaus unterschiedliche Positionen vertreten (vgl. FES 2018). Mit Slogans wie: „Niemand weiß, wer die Nächste ist ..." wird versucht, Aufmerksamkeit für die angebliche *systematische* Gewalt von migrantischen Männern an weißen Frauen* zu gewinnen.

Das Video „120db, der wahre Aufschrei"[1] ist Teil einer größeren Kampagne der Identitären, in der es um sexualisierte Gewalt an Frauen* im Kontext von Migration geht, und die mehrere Webseiten, Facebook, Hashtags und weitere Videos in Englisch

1 Vgl. https://donotlink.it/yxl7. Wir verwenden hier und für die folgenden Verweise DoNotLink, um keine weiteren Klickzahlen zu produzieren.

sowie verschiedenen europäischen Sprachen umfasst. Die Identitären nutzen das Portal YouTube regelmäßig für Veröffentlichungen, so auch im Rahmen dieser fremdenfeindlichen Kampagne, bei der das zentrale Video #120db zwischenzeitlich über 100.000 Klicks hatte. Die Domäne des Videos ist auf Martin Sellner registriert, und es ist mit einem weiteren Video verbunden, in dem dieser eine der Aktivist*innen interviewt, die u. a. aussagt, dass nach Kandel[2] niemand mehr verstehen könne, wie diese Asylpolitik fortgesetzt werden kann (0:54).[3] #MeToo sei „absolut heuchlerisch" (2:37) gewesen, führt die Aktivistin fort. Damit wird deutlich, wie #120db als „das eigentliche #Metoo" vermarktet werden soll. Der deutsche Fernsehsender ARD betitelt die Kampagne deswegen auch als „#MeToo von rechts" (tagesschau, 01.02.2018). Das Video selbst wurde in verschiedene Sprachen übersetzt bzw. untertitelt und breit in rechten Kreisen und Bewegungen rezipiert. Paul Joseph Watson, ein YouTuber mit 1,2 Millionen Abonennt*innen und Mitglied der rechtspopulistischen UK Independence Party, der sich auch immer wieder zur US-amerikanischen Politik äußert, unterstützte die Initiative. Auf rechten US-amerikanischen Facebook-Seiten wurde das (mittlerweile nicht mehr vorhandene) Video mit angeblich mehr als 1,2 Millionen Klicks geteilt (Breitbart News 2018). Die US-amerikanische Bloggerin Pamela Geller, die sich immer wieder gegen den Islam positioniert, verbreitete das Video über Twitter mit dem Kommentar: „Europäische Frauen erheben sich und organisieren sich gegen Massenmigration, sexuelle Gewalt und Vergewaltigungs-Dschihad." Die rechte Internetseite Breitbart News betont, dass es sich bei dieser Kampagne um legitimen Aktivismus „against migrant violence towards women" handele (Breitbart News 2018). Eine weitere zentrale Figur der Identitären ist Brittany Pettibone, die mit Martin Sellner liiert ist. Die US-amerikanische Alt-Right-Videobloggerin bloggt neben Beauty-Themen vor allem über eine angebliche Überfremdung und Islamfeindlichkeit (vgl. Cox/Meisel 2018). Unter dem Titel „#120db: What the #metoo movement ignores" fordert sie in einem YouTube-Video, in dem sie eine der Protagonistinnen des Videos interviewt, dazu auf: „get involved and use the hashtag #120db".[4]

Das knapp vier Minuten (3:42) lange Video „Frauen wehrt Euch – 120 Dezibel" beginnt mit Großaufnahmen junger Frauen, die proklamieren: „Mein Name ist Mia. Mein Name ist Maria. Mein Name ist Ebba"[5]. Mia, Maria und Ebba sind die Namen von Frauen, die in verschiedenen europäischen Städten Opfer von Gewaltverbrechen durch Männer mit migrantischem Hintergrund geworden sind. Mehrfach wird betont: „Sie könnten ich sein. Und ich könnte sie sein" (0:26), später auch in abgewandelter Fassung: „Sie könnten Du sein. Und Du könntest sie sein" (2:19). Frauen, die im Video mehrfach als „Töchter Europas" angesprochen werden, erscheinen im ersten Teil des Videos als Opfer ausschließlich migrantischer Männer. Im Video wird dafür ein nicht genauer spezifiziertes „ihr" verantwortlich gemacht, das die Zuwanderung erlaubt, Frauen nicht geschützt und zu den Untaten geschwiegen habe. Jeweils einmal werden „Feministinnen" und „der Staat" als Schuldige genannt. Nach zwei Minuten folgt dann die Ankündigung „Nun beginnt unser Widerstand", die das Ende des ersten Teils ein-

2 Kandel ist ein Ort in Deutschland, in dem einer der angeblich islamistisch motivierten Morde an Frauen stattfand.
3 Vgl. https://donotlink.it/pkg1.
4 Vgl. https://donotlink.it/yxl7.
5 Vgl. https://donotlink.it/k3bB.

leitet. Mit „So kann es nicht weitergehen“ (2:24) beginnt der zweite Teil, in dem die Protagonist*innen des Videos von Opfern zu Kämpfer*innen werden, die sich gegen diejenigen wehren, die für die Migrationspolitik verantwortlich sind. Als Gegner*innen und Schuldige wird dabei ein diffus bleibendes „sie“ adressiert.

Durchgängig ist das Video von romantischer Klaviermusik begleitet, die lediglich in der Lautstärke variiert. Anders als viele der ansonsten sehr professionell gemachten Videos der Identitären hat #120db ein laienhaftes Flair. Gefilmt wurde in Wohnungen und mit Mobiltelefonen, so legt es jedenfalls die Filmästhetik nahe. Dies zusammen mit den Testimonials der Protagonistinnen soll offensichtlich den Eindruck verstärken, dass es sich um eine spontane Aktion von Frauen handelt, die dazu aufrufen, gegen die Verletzung von Frauenrechten aktiv und von Opfern zu Kämpferinnen zu werden. Gegen diese laienhafte und spontane Anmutung spricht aber deutlich die sorgfältige, durchkomponierte Gestaltung der Ansprache, deren Gesamtkomposition ebenso wie die wenigen plakativen Aussagen, Wiederholungen, leichte Variationen im Gesagten etc. zeigen, dass hier Mittel der Polemik und der Rhetorik gezielt und planvoll eingesetzt wurden.

Auch die Protagonistinnen des Videos, die sich laut Martin Sellner nach einem Aufruf über digitale Plattformen gemeldet haben, sind nicht zufällig gewählt, sondern eng mit rechten Bewegungen verknüpft. Sie sind entweder Mitglied der Identitären in Österreich und Deutschland oder Aktivistinnen aus dem antifeministischen Umfeld (vgl. Belltower News 2018). Um nur zwei Beispiele zu nennen: Paula Winterfeldt ist regelmäßig bei Demonstrationen und Aktionen dabei. Alina Wychera, die auch unter dem Namen Alina von Raucheneck postet und laut Selbstbeschreibung einen rumänischen Migrationshintergrund hat, zählt zu den prominentesten Frauen der rechten Organisation (vgl. Fiedler 2018). All das legt nahe, dass es sich bei dem Video keineswegs um eine spontane Aktion „von Frauen für Frauen“ handelt, sondern um eine gezielte Kampagne der Identitären. Wir gehen im Folgenden der Frage nach, welche Themen, Argumentations- und Deutungsmuster das Video aufgreift.

3 Das Video im Kontext gesellschaftlicher Diskurse

These 1: Sexualisierte Gewalt und Frauenhass werden mittels einer Verknüpfung mit Nationen- und Kriegsdiskursen exterritorialisiert und dem Fremden, Anderen, Feindlichen zugeschrieben. Im Ergebnis werden dadurch die bestehenden Geschlechterhierarchien bestätigt.

Schon im Titel von #120db wird deutlich, dass sexualisierte Gewalt, Frauenhass und Vergewaltigung das zentrale Thema der Kampagne und auch des Videos sind. An den gesellschaftlichen und kulturellen Diskurs darüber sind zahlreiche Mythen über „Die Schöne und das Biest“ geknüpft, also die vermeintlich junge, besonders verletzliche Frau, die von einem „Tier“, einem „niederträchtigen, gemeinen, durchtriebenen Menschen“ (Duden 2015: o. S.) angefallen und missbraucht wird (vgl. auch Brownmiller 1975). Diesen Mythen hat die feministische Forschung Daten gegenübergestellt, die zeigen, dass sexualisierte Gewalt Frauen* aller Altersgruppen trifft, ganz überwiegend

in privaten Räumen oder am Arbeitsplatz stattfindet und die Täter vor allem Verwandte, Bekannte oder Arbeitskollegen sind.[6] Nicht zuletzt werden auch Jungen und Männer, wenn auch in geringerem Ausmaß, Opfer von Vergewaltigung. Trotzdem halten sich Vergewaltigungsmythen hartnäckig und #120db knüpft daran unmittelbar an, wenn etwa eine der durchwegs jungen Protagonistinnen warnt: „Die Täter lauern überall" (0:32). „Überall" wird dann wie folgt expliziert: „Wenn wir im Park joggen gehen, wenn wir abends von der Arbeit nach Hause kommen, wenn wir an der Bushaltestelle warten" (0:37). Später wird das im Video zugespitzt wiederholt: „Abends joggen zu gehen ist für uns die gefährlichste Sportart geworden" (2:30). Im Interview Sellners mit Franziska behauptet diese, dass sowohl das „subjektive" als auch – was den Zahlen widerspricht – „das objektive Sicherheitsgefühl aller Frauen"[7] durch den Zuzug von Migranten abgenommen hätte.

Die Exterritorialisierung von Gewalt und ihre Konzeptionierung als stets von außen kommend ist eng mit Vorstellungen von Nation und nationaler Identität verknüpft. Die Gründung der europäischen Sozialstaaten basiert nicht nur auf hierarchischen Geschlechterverhältnissen, sondern ist auch mit der symbolischen Ausgrenzung von Gewalt verbunden. Diese erscheint nicht als Ausdruck und Folge gesellschaftlicher Macht- und Herrschaftsverhältnisse, sondern wird als fremd imaginiert (vgl. Roß 2002; Pateman 1988). Im Speziellen führt die Exterritorialisierung von sexualisierter Gewalt zur Angst vieler Frauen*, sich bei Dunkelwerden im öffentlichen Raum zu bewegen, und zur Handlungsaufforderung, diesen Raum zu meiden oder nur in Begleitung von Männern zu betreten. Anders als in der feministischen Kampagne „Take back the night"[8], die gegen beides protestiert – gegen sexualisierte Gewalt, die Angst erzeugt, *und* gegen die Norm, die es Frauen* verweigert, allein im Dunkeln unterwegs zu sein –, bestätigt das Video demgegenüber affirmativ den Status quo.

Mit dem Nationendiskurs ist der Kriegsdiskurs eng verbunden (Elshtain 1987). In diesem Kontext ist sexualisierte Gewalt gegen Frauen* intensiv diskutiert worden, da Geschlechtsrollenkonstruktionen in kriegerischen Auseinandersetzungen besonders rigide sind (vgl. Harders/Roß 2002; Harders 2008; Drüeke/Kirchhoff/Klaus 2012). Der Soldat wird darin zum universellen Vorbild für Männlichkeit, er schützt die „Heimat" und damit die „eigenen" Frauen und Kinder vor den feindlichen Soldaten. „Wir sind kein Freiwild, keine Sklavinnen, keine Kriegsbeute und keine Kollateralschäden. Wir sind die Töchter Europas" (1:41), heißt es im Video, das damit eine kriegerische Rhetorik verwendet und an diese symbolischen Geschlechter- und Körperkonstruktionen sowie Freund/Feind-Diskussionen anknüpft: „weil Ihr uns lieber sterben lasst als Eure Fehler einzuräumen" (56) und: „Ihr habt uns preisgegeben, Ihr habt uns geopfert" (1:15). In der

6 Der Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser hat im März 2016 festgehalten, dass sexuelle Gewalt nicht mit der Flüchtlingswelle importiert wurde. „Die Täter sind Männer, die in Österreich geboren und aufgewachsen sind, ebenso wie Männer, die geflüchtet sind. Es ist nicht die Herkunft, die Gewalt an Frauen legitimiert, sondern es sind die traditionellen Wertvorstellungen, die mit traditionellen Geschlechterrollen einhergehen", informierte der Verein. „Die Grundlage für die Verhinderung von Gewalt an Frauen ist die Gleichstellung von Männern und Frauen", so die Frauenhäuser (https://www.derstandard.at/story/2000032584833/frauenhaeuser-gewalt-nicht-mit-fluechtlingswelle-importiert, Zugriff:14.07.2019).

7 https://donotlink.it/pkg1, 1:48.

8 Für eine Zusammenfassung vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/Take_Back_the_Night_(organization), Zugriff: 06.01.2019.

Kriegsberichterstattung über Vergewaltigung stehen aber weniger die betroffenen Frauen* im Mittelpunkt, sondern Vergewaltigung wird überwiegend im Kontext eines kriegerischen Männlichkeitsideals diskutiert, als „Entehrung" des Feindes auf der einen Seite oder als dessen Dämonisierung auf der anderen. Historisch wurden zahlreiche Kriege mit der daraus resultierenden besonderen Schutzbedürftigkeit von Frauen und Kindern einerseits und der besonderen Verantwortung von Männern andererseits legitimiert. Anders als im Video wird diese Verbindung in einer großen Anzahl der ganz überwiegend zustimmenden Kommentare zum Video #120db direkt hergestellt. So schreibt etwa der User Sebastian: „Ihr seid nicht alleine, wir lassen Euch nicht alleine!" (Sebastian 2018).

Für Frauen gab es historisch im Krieg, so hat Elshtain (1987) herausgearbeitet, zwei positiv besetzte weibliche Rollen, als „schöne Seele" und „mütterliche Patriotin". Diese Rollen haben sich inzwischen verändert. Vor allem durch den Eintritt von Frauen in das Militär sind andere hinzugetreten. Das zeigt sich im Video an den durchwegs jungen Frauen, die im zweiten Teil als „Kriegerinnen" auftreten, die die „Untaten der Fremden" rächen wollen. Trotzdem sind die traditionellen Rollen besonders wirkmächtig geblieben (Elshtain 1998; Enloe 2000; Roß 2002) und das Video knüpft implizit daran an, wenn – in dieser Reihenfolge – „Mütter, Frauen, Schwestern. Töchter Europas" (2:01) zum Widerstand aufgerufen werden. Nicht die Selbstbestimmung und die Persönlichkeitsrechte von Frauen werden hier herausgestellt, sondern das Frausein ist im wörtlichen Sinne gerahmt durch die familiäre Rolle – „Mütter, Frauen, Schwestern" – und ihren Nutzen als Gesellschaftsmitglieder. Viele Kommentare zum Video knüpfen an diese traditionellen, aber bis heute wirkmächtigen Geschlechterrollen und Geschlechterstereotype an. So schreibt etwa der User Pinfan: „Ihr habt mit 120 Dezibel etwas ins Leben gerufen, das bis jetzt völlig gefehlt hat im Widerstand gegen die Zerstörung und Vernichtung der Deutschen und der europäischen Völker!" (Pinfan 2018).

These 2: Auf der Basis ethnopluralistischer Positionen wird sexualisierte Gewalt kulturalisiert.

Im Video werden Diskurse zu Ethnien und Kulturen aufgegriffen und mit der Ideologie des Ethnopluralismus verbunden. So wird zunächst auf eine konstruierte Gemeinschaft von Frauen* Bezug genommen, indem zu Beginn auf die Namensnennungen („Ich bin ...") die Aussage „Sie könnten ich sein, und ich könnte sie sein ..." folgt. Adressiert werden weiße Frauen in Europa, die sich der Gefahr von „außen" bewusst werden sollen. Die Homogenisierung der bedrohten Frauen wird durch die mehrfache Wiederholung des Ausdrucks „Töchter Europas" unterstützt. Ersichtlich ist der Bezug auf eine kulturelle Gemeinschaft, die in Gefahr ist. Darüber hinaus findet eine Kulturalisierung sexualisierter Gewalt statt, denn Europa wird als ein Raum konstruiert, dessen Gemeinschaft sich „gegen die wahre Bedrohung für Frauen in Europa" wehren muss. Ähnliche Positionen wie die im Video deutlich werdenden finden sich auch in weiteren Statements der Identitären. So führt etwa Patrick Lenart, der bis 2017 das Online-Magazin *Identitäre Generation* betreute, an: „Wir haben nichts gegen den Islam in seinem angestammten Raum – etwa dem arabischen – aber er ist inkompatibel mit unserer Kultur". In ihrem Blog sprechen sie von „importierter Gewalt gegen Frauen und Mädchen" (FPÖ Landtagsklub Oberösterreich 2019). Dass diese Kulturalisierung sexualisierter Gewalt ein

zentrales Argumentationsmuster rechter Bewegungen ist, zeigt sich auch bei der FPÖ. Die Jugendorganisation der österreichischen Partei verteilte 2018 einen Kalender vor Schulen, in dem es unter dem Titel „Die guten alten Zeiten ...“ hieß: „Frauen konnten nachts problemlos durch jeden Park gehen. Unsere Sprache, Kultur und Lebensweise waren eine Selbstverständlichkeit“. Im Video selbst werden die angeblich für sexualisierte Gewalt Verantwortlichen benannt und die Gründe für ihre vermeintliche Zunahme angeführt: „Weil Ihr euch weigert, unsere Grenzen zu sichern. Weil Ihr euch weigert, zu kontrollieren, wer hier reinkommt. Weil Ihr euch weigert, Straftäter abzuschieben“ (3:40).

Geschlecht, Kultur und Migration werden von rechten Akteur*innen an unterschiedlichen Stellen miteinander verknüpft. In den sogenannten neu-rechten Gruppierungen, zu denen auch die Identitären gehören, wird zumeist auf das Konzept des *Ethnopluralismus* als ideologische Basis verwiesen. Hinter diesem scheinbar modernen Begriff verbergen sich völkische Rassismen, denn Ethnien werden auf der Basis kultureller und historischer Aspekte unterschieden und sollen ethnisch geschlossen bleiben (vgl. Ajanovic/Mayer/Sauer 2016). Diese Trennung wird nicht durch nationalistische Argumentationen gerechtfertigt, sondern es wird Bezug auf sogenannte Ethno-Identitäten genommen. Nicht Nationen, sondern Gemeinschaften stehen im Mittelpunkt, um auf der Grundlage der Annahme einer gemeinsamen kulturellen Identität gegen Migration zu argumentieren. Der Bezug zu einem gemeinsamen Europa wird dabei als eine Strategie verwendet, die dazu dient, die radikale Rechte in Europa zu vereinen, um rassifizierende Disparitäten zu rechtfertigen (vgl. Weber 2016: 70). Andere Kulturen und Religionen werden als Bedrohung konstruiert, die in „unseren“ entweder als national oder als europäisch definierten Raum eindringen. Damit einher geht die Annahme eines gemeinsamen „Wir“. Dieses gemeinsame „Wir“ wird geschlechterpolitisch aufgeladen, da innerhalb von rechten Bewegungen eine zunehmende, durchaus auch unterschiedliche Auseinandersetzung mit Geschlechterthematiken zu beobachten ist. Jedoch eint rechte Bewegungen wie die Identitären oder Parteien wie AfD und FPÖ die Ablehnung sexueller Vielfalt und der Gender Studies. Darin zeigen sich die Verknüpfungen, die solche Diskurse erfahren: Im selbsterklärten „Kampf gegen den Genderismus“, der Verunglimpfung als „Gender-Ideologie“ und mit populistischen Forderungen zur Besserstellung „deutscher Familien“ finden rechte Akteur*innen Anschluss an antifeministische Diskurse im bürgerlichen Mainstream (vgl. Lang 2014). Gender bzw. auch der Begriff der „Gender-Ideologie“ dienen dabei als „empty signifier“ (Mayer/Sauer 2018), da sie weder einen ideologischen Standpunkt noch Politik abbilden, sondern stattdessen mit unterschiedlichen Aspekten, wie etwa Familienpolitik, Gender Studies, Sexualitätspolitik, gefüllt werden. In diesen Argumentationsmustern zeigt sich der Bezug auf Frauen*rechte, indem Gleichstellung in Ländern wie Österreich und Deutschland als gegeben angesehen wird. Patriarchale Einstellungen und sexistische Handlungen werden einzig Geflüchteten und Migranten aus bestimmten Ländern zugeschrieben. Petzen hat dies als „moral panic“ (Petzen 2012: 98) beschrieben, die „less a reaction motivated by a concern for women“ (Petzen 2012: 98) ist, sondern vielmehr als „boundary markers in the reconstitution of a unifying Europe“ (Petzen 2012: 98) dient. Eine zentrale Argumentationslinie, die sowohl im Video deutlich wird als auch eine zentrale Grundlage rechter Ideologien darstellt, ist die Verbindung ethnopluralistischer Positionen mit

Geschlechterpolitiken, um rassistische Ausgrenzungen zu rechtfertigen. Gabriele Dietze bezeichnet eine solche Argumentationslinie als „Islam-Sexualitäts-Emanzipations-Nexus" (Dietze 2018: 36), d. h. eine Migrationsabwehr, die über eine sexualpolitisch argumentierende Islamfeindlichkeit hergestellt wird.

These 3: Mediale Inszenierungen unterstützen die Vorstellung einer Bedrohung weißer Frauen durch die als „anders" markierten Migranten.*

Im Video werden die Themen Migration, Zuwanderung und sexualisierte Gewalt an verschiedenen Stellen miteinander verknüpft und so ein Bedrohungsszenario aufgebaut: das weiße Opfer und die „fremden" Täter. Diese Verbindung findet sich in Zitaten, in denen suggeriert wird, dass die Frauen Europas – aufgrund der Zuwanderungspolitik – bald einer „Mehrheit junger Männer aus archaischen Gesellschaften" gegenüberstehen (1:07). Sexualisierte Gewalt wird somit nicht als gesamtgesellschaftliches und strukturelles Problem wahrgenommen – stattdessen werden Forderungen nach asylrechtlichen Konsequenzen und einer veränderten Grenzpolitik laut, wenn etwa die Protagonist*innen des Videos eine Kontrolle der Grenzen sowie die Abschiebung von Straftätern verlangen. Hier werden einerseits Anklänge an die Ideologie des Ethnopluralismus deutlich (siehe These 2), denn mit Verweis auf die Migrationspolitik wird sexualisierte Gewalt kulturalisiert und somit rassifiziert, darüber hinaus knüpfen diese Argumentationslinien an die mediale Berichterstattung an. Die im Video deutlich werdenden Bedrohungsszenarien lassen sich in bestimmte Narrative medialer und öffentlicher Diskurse über Migrant*innen einordnen. Studien zur medialen Berichterstattung zeigen auf, dass Ethnizität häufig als abgrenzende bzw. rassifizierende Kategorie verwendet wird (vgl. Dijk 2012). Darüber hinaus werden Migrant*innen kriminalisiert und zunehmend in einen Zusammenhang mit Terror und Terrorismus gestellt (vgl. Ruhrmann/Sommer/Uhlemann 2006; Hafez/Richter 2008). In den letzten Jahren zeichnete sich ein weiterer Diskursstrang ab, der insbesondere seit den Migrationsbewegungen des Sommers 2015 die mediale Berichterstattung geprägt hat: weg von der Darstellung migrantischer Frauen* als unterdrückten Personen und von Kindern als Opfer, hin zu migrantischen Männern* als Gefahr für „unsere" Sicherheit (vgl. Chouliaraki/Stolic 2017). Auch Studien zu visuellen Darstellungen (Drüeke/Klaus 2017; Lünenborg/Maier 2017) kommen zu dem Schluss, dass zwischen einem gemeinsamen „Wir", das als europäisch und weiß konstruiert wird, und den „Anderen" unterschieden wird, die orientalisiert und als kulturell fremd imaginiert werden. Insbesondere migrantische Männer* werden in diesem Kontext überwiegend als Bedrohung dargestellt, da die „alleinreisenden Männer" als Gefahr erscheinen und in Pressefotografien zumeist Gruppen von männlichen Geflüchteten abgebildet werden (vgl. Drüeke/Klaus 2017). Besonders deutlich wird die angebliche Gefahr durch Migranten in der Berichterstattung über die Ereignisse in der Silvesternacht 2015/16 in Köln. Damals kam es zu massiven Übergriffen auf Frauen*, die in der medialen Berichterstattung trotz unzureichender Informationen als mit Migration zusammenhängend präsentiert wurden. Boulila und Carri bezeichnen die Berichterstattung über Köln als „turning point" (Boulila/Carri 2017: 286), die eine breite öffentliche Debatte über „Muslim patriarchy" ausgelöst hat. In den Nachrichtensendungen von ARD und ZDF wurden die Übergriffe als etwas „bisher noch nicht Bekanntes"

thematisiert, das in einem Zusammenhang mit der verstärkten Einreise von Migranten stehe (vgl. Drüeke 2017). Eine solche Lesart der Ereignisse findet sich auch im 2016 erschienenen Buch von Alice Schwarzer, die die Angreifer der Kölner Silvesternacht als „Anhänger des Scharia-Islam" beschreibt. In der *Emma*, die von Schwarzer gegründet und weiterhin geleitet wird und als wichtiges Organ des liberalen Feminismus gilt, sowie auf *Emma.de* finden sich Berichte zu Köln, die die Angstfigur des eingewanderten Mannes mit aufbauen, sowie ein Artikel zu Chemnitz, wo es im Sommer 2018 zu rechtsradikalen Ausschreitungen gegen Geflüchtete und einer Jagd auf „südländisch aussehende" Menschen kam. An Stelle der rechtsradikalen Gewalt rückt *Emma* die Angst der Chemnitzer*innen vor Männern „aus Nordafrika, Syrien und dem Irak" in den Vordergrund.[9] Gabriele Dietze spricht von einer Verschiebung sexualpolitischer Forderungen: weg von der notwendigen Mobilisierung und der Formulierung weiterer Emanzipationsansprüche hin zu den Sexualdelikten „muslimischer Einwanderer" (Dietze 2016: 94). Durch diesen orientalisierenden Blick werden alle anderen Dimensionen sexualisierter Gewalt ausgeblendet, denn, so Birgit Sauer, die weiße Frau müsse angeblich durch weiße Männer vor den als „anders" markierten Migranten gerettet werden (Sauer 2017: 9; siehe dazu These 1). Damit schließt das Video an öffentliche und mediale Diskurse an, in denen migrantische Männer in den Mittelpunkt von Bedrohungsszenarien gerückt werden.

These 4: Durch die Anbindung des Schutzes vor sexueller Gewalt an die allgemeine Sicherheitsdebatte in Österreich findet eine Verschiebung und Enteignung feministischer Politiken statt.

Einen weiteren Rahmen des Videos bilden die in Österreich geführten politischen Debatten zu Migration, nationaler Sicherheit und Grenzkontrollen. Von Dezember 2017 bis Mai 2019 regierte in Österreich eine Regierungskoalition aus konservativer ÖVP und rechter FPÖ unter der Kanzlerschaft von Sebastian Kurz. Die Kampagne #120db kann in mehrfacher Hinsicht als Beitrag zu den seitdem virulenten politischen Debatten gesehen werden. Besonders augenfällig betrifft das die Migrationspolitik, die ein Kernthema türkis-blauer Regierungspolitik darstellte – mit nahezu täglichen Verlautbarungen über „kriminelle Ausländer", „Wirtschaftsmigranten" und „illegale Einwanderer". Die Abschottung und Sicherung der Außengrenzen Österreichs wie der EU wurde so zu einem zentralen Bindeglied der Koalitionsparteien. Die im Video deutlich werden Positionen bilden diese Politik ab, wie das weiter oben bereits angeführte Zitat verdeutlicht: „Weil Ihr euch weigert, unsere Grenzen zu sichern. Weil Ihr euch weigert, zu kontrollieren, wer hier reinkommt. Weil Ihr euch weigert, Straftäter abzuschieben" (3:40).

Nicht nur außenpolitisch, sondern auch innenpolitisch wurde damit „Gewaltschutz" zu einem zentralen Thema in den öffentlichen Debatten (vgl. Schöndorfer 2018). Der 1997 in Österreich verabschiedete sogenannte Gewaltschutzparagraf hatte europaweit eine Vorbildwirkung zum Schutz von Frauen* vor häuslicher Gewalt. Dass er verabschiedet wurde, ist entscheidend feministischen Interventionen im Kontext von sexuali-

9 Im Interview mit Martin Sellner wird Alice Schwarzer „the famous German feminist" für Franziska zu einer Kronzeugin gegen die „etablierten ‚Feminismusbewegungen'" (https://donotlink.it/pkg1, 1:19).

sierter Gewalt und gesellschaftlichen Geschlechterhierarchien und -machtverhältnissen zu verdanken (vgl. Federal Chancellery 2008; Berzlanovich/Brinek/Rösslhumer 2017). Diese Verbindung zwischen Geschlechterverhältnissen und Gewaltschutz wurde durch die ÖVP-FPÖ-Regierungspolitik systematisch entkoppelt. Die damalige ÖVP-Frauenministerin Juliane Bogner-Strauß erklärte zwar angesichts einer deutlichen Zunahme von häuslicher Gewalt, der Gewaltschutz gehöre zu ihren absoluten Prioritäten (vgl. Der Standard 2018b). Zugleich wurden jedoch die Instrumente der Interventionsstellen beschnitten und Fördermittel für zahlreiche feministische Projekte gekürzt oder gestrichen – das betrifft u. a. die einzige deutschsprachige feministische Geschichtszeitschrift *L'homme*[10] und „maiz"[11], eine Organisation, die für die Rechte von Migrant*innen eintritt. Gewaltschutz wird damit von der Bindung an eine feministische Politikagenda getrennt, gewissermaßen geschlechterpolitisch neutralisiert, und individualisiert. Die von der Frauenministerin behauptete Priorität auf Gewaltschutz fügt sich damit relativ nahtlos in den herrschenden Sicherheitsdiskurs der Bundesregierung ein (vgl. Der Standard 2018b).[12]

Was in Österreich gerade geschieht, ist ein Paradebeispiel dessen, was Nancy Fraser (2009) und Angela McRobbie (2009) als De-Artikulation feministischer Forderungen, als „Un-Doing Feminism" beschrieben haben. #120db ist Teil dieser Enteignungsbewegung, weil darin aggressiv die Geschichte des Gewaltschutzes und seine Intention, alle Frauen* vor jeglicher Männergewalt zu schützen – gerade auch im privaten Bereich und am Arbeitsplatz –, umgeschrieben wird. Diese De-Artikulation ist die Voraussetzung dafür, um im nächsten Schritt den feministischen Bewegungen sogar die Schuld an der zunehmenden Gewalt gegen Frauen* zuzuschreiben. O-Ton Video: „Ihr habt uns preisgegeben – Ihr habt uns geopfert! Ihr predigt Feminismus und Frauenrechte, dabei seid Ihr die wahren Frauenfeinde!" (1:23).

4 Fazit

Wie sinnvoll ist es nun, ein einzelnes Video in den Mittelpunkt zu stellen, um Aussagen über die Verknüpfungen innerhalb rechter Bewegungen und die Einbettung in rechte Diskurse aufzuzeigen? Zunächst lässt sich daran verdeutlichen, wie durch die (Selbst-) Repräsentation junger weißer Frauen* und im Rückgriff auf die Illusion gewaltfreier

10 https://www.univie.ac.at/Geschichte/LHOMME/.

11 https://www.maiz.at.

12 Diese Interpretation wird direkt durch den Inhalt einer Mail aus dem Bundesinnenministerium gestützt, die im September 2018 den österreichischen Tageszeitungen *Der Standard* und *Kurier* zugespielt wurde (Möseneder 2018). Darin werden die Mitarbeiter*innen angewiesen, den Informationszugang für regierungskritische Medien einzuschränken. Auch Sexualdelikte werden thematisiert: Sexualstraftaten sollen „proaktiv" kommuniziert werden, wenn sie in der Öffentlichkeit stattfinden und wenn zwischen Täter*innen und Opfern keine Verbindung besteht. Eine Berichterstattung über sexualisierte Gewalt im privaten und häuslichen Kontext wird explizit ausgeschlossen, eine Thematisierung solcher Gewalt am Arbeitsplatz implizit, da sich auch hier Opfer und Täter meist kennen. Weiter sollen Staatsbürgerschaft und Aufenthaltsstatus von Verdächtigen stets genannt werden. In der Konsequenz konstruiert man durch diese Festlegungen einen bestimmten Tätertypus, der dem unter These 1 beschriebenen Mythos „Die Schöne und das Biest" entspricht.

und emanzipierter europäischer Gesellschaften die Verknüpfung von Frauen*rechten mit Rassismus Glaubwürdigkeit und Legitimation erhält, selbst wenn sie den Fakten entgegensteht. Weitergehend offenbaren sich globale Vernetzungsstrukturen zwischen rechten Akteur*innen und ihre spezifischen Diskursstrategien und Deutungsmuster.

Bei einer genaueren Analyse des zunächst vor allem als fremdenfeindlich wirkenden Videos wird deutlich, wie die Inhalte eng mit zentralen rechten und rechtsextremen Diskursen und Ideologien verknüpft sind. Dies sind etwa Nationen- und Identitätsdiskurse, eine Wir/Sie-, Freund/Feind-Unterscheidung, die Verknüpfung von Geschlecht, Migration und Gewalt, um so Exklusionen zu rechtfertigen. Sabine Hark und Paula-Irene Villa (2017) haben darauf aufmerksam gemacht, wie durch solche Differenzsetzungen Deutungshoheit in gesellschaftlichen Diskursen beansprucht wird. Damit einher geht eine De-Legitimierung und Abwertung feministischer Emanzipationspolitiken, verbunden mit einer selektiven Enteignung ihrer Themen und deren Umdeutung etwa im Sinne eines Sicherheitsdiskurses, der von gesellschaftsimmanenten Geschlechterverhältnissen und Dominanzverhältnissen entleert ist. Politische Gruppierungen und Parteien mit konservativen oder sogar reaktionären Positionen versuchen, sich so einen fortschrittlichen, modernisierten Anstrich zu geben, indem auf Forderungen der Frauenbewegungen der 1970er-Jahre – etwa „von Frauen für Frauen“ oder „Widerstand gegen sexualisierte Gewalt“ – und deren Aktionsformen, wie der Veröffentlichung gemeinsamer Erfahrungen und Zeuginnenschaft via Testimonals, zurückgegriffen wird.

Dennoch zeigen sich im Video auch jene Paradoxien, die für rechte Parteien und Organisationen in Europa allgemein analysiert worden sind. Dietze spricht von einem „dynamischen Paradox“ (Dietze 2018: 41), das durch die Verbindung von scheinbar widersprüchlichen Faktoren entstehe. So eint rechte Bewegungen zwar ein programmatischer Gender-Konservatismus, gleichzeitig müssen sie sich jedoch zumindest den Anschein der Offenheit gegenüber Gleichberechtigungs- und Emanzipationsansprüchen geben, um sexualisierte Gewalt durch Migranten glaubwürdig verurteilen zu können. Im Sonderheft der Zeitschrift *Patterns of Prejudice* „Gender and populist radical-right politics“ wird herausgearbeitet, dass rechte Parteien in Europa sowohl traditionelle als auch neo-traditionale und sogar liberale Positionen in Bezug auf Geschlecht und Sexualität einnehmen (vgl. Spierings et al. 2015a). Parteien wie die AfD oder die FPÖ als „Männerparteien“ zu bezeichnen, ist demnach in der gegenwärtigen Situation eine Vereinfachung, die Differenzierungen sowohl in Bezug auf die Bedeutung und Sichtbarkeit von Frauen* in diesen Parteien wie auch ihren verschiedenen Positionen in Bezug auf Geschlecht, Familie und Sexualität nicht gerecht wird. Hinsichtlich der Kopplung von Gleichberechtigung und migrantischer, hier insbesondere islamischer Männlichkeit, resümieren die Herausgeber*innen, dass in den nordeuropäischen Ländern, in denen das Ziel einer Gleichberechtigung der Geschlechter eine besondere Bedeutung erlangt hat, zugleich die stärkste anti-islamische Rhetorik zu finden ist (vgl. Spierings et al. 2015b).

„Dynamische Paradoxien“ in den Diskursen der Rechten verweisen auf Bruchstellen und offenbaren Ungereimtheiten in Bezug auf die verwendeten Argumentationsmuster und die Probleme. Eine analytische Perspektive auf die einzelnen Dimensionen rechter Ideologien eröffnet damit Möglichkeiten ihrer Kritik, Hinterfragung und Umdeutung. Hark und Villa (2017) verdeutlichen, wie mit der Entlarvung solcher Herrschaftstechniken zugleich Interventionsmöglichkeiten eröffnet werden, da durch sie Brüche erkennbar

werden und Argumentationen, die auf Differenzsetzungen aufbauen, immer instabil sind und deshalb auch anders gedeutet werden können. Der rechtsextremen Polemik lässt sich etwa die Vielfalt und Vielzahl an Sexismuserfahrungen im privaten, beruflichen und öffentlichen Raum entgegensetzen, wie sie bei #Metoo zum Ausdruck gebracht worden sind. Eine Zurückweisung rechter Akteur*innen kann auch durch die Betonung feministischer Errungenschaften geschehen, die die gesellschaftliche Situation in vielerlei Hinsicht, nicht zuletzt in Bezug auf häusliche Gewalt, verbessert haben, aber auch weil Feminismus sich gegen Ungleichheits- und Dominanzverhältnisse wendet und gegen den symbolischen wie tatsächlichen Ausschluss ganzer Bevölkerungsgruppen aus der Gesellschaft.

Literaturverzeichnis

Ajanovic, Edma; Mayer, Stefanie & Sauer, Birgit (2016). Spaces of Right-Wing Populism and Anti-Muslim Racism in Austria: Identitarian Movement, Civil Initiatives and the Fight against „Islamisation". *Czech Journal of Political Science*, *23*(2), 131–148

Belltower News (2018). *#120db – Wie Rechtsradikale versuchen, die Sexismus-Debatte zu kapern.* Zugriff am 06. Januar 2019 unter www.belltower.news/artikel/120db-%E2%80%93-wie-rechtsradikale-versuchen-die-sexismus-debatte-zu-kapern-13299.

Berzlanovich, Andrea; Brinek, Gertrude & Rösslhumer, Maria (Hrsg.). (2017). *Eine von fünf. Gewaltschutz für Frauen in allen Lebenslagen.* Eine Publikation der Volksanwaltschaft. Wien, Saarbrücken: Edition Ausblick.

Boulila, Stefanie C. & Carri, Christiane (2017). On Cologne: Gender, migration and unacknowledged racisms in Germany. *European Journal of Women's Studies, 24*(3), 286–293.

Breitbart News (2018). *WATCH: German Women Launch Campaign Highlighting Increased Violence Against Women as a Result of Mass Migration*. Zugriff am 06. Januar 2019 unter https://www.breitbart.com/europe/2018/02/01/german-women-campaign-violence-mass-migration/.

Brownmiller, Susan (1975). *Against Our Will: Men, Women, and Rape*. Robbinsdale, Minnesota: Fawcett Columbine.

Chouliaraki, Lilie & Stolic, Tijana (2017). Rethinking media responsibility in the refugee 'crisis': a visual typologoy of European news. *Media, Culture & Society, 39*(8), 1162–1177.

Cox, Simon & Meisel, Anna (2018). Martin Sellner: The new face of the far right in Europe. *BBC News,* 20.09.2018. Zugriff am 06. Januar 2019 unter https://www.bbc.com/news/stories-45572411.

Der Standard (2018a). *Jedes Kopftuch weniger wäre ein Fortschritt.* Interview Günther Oswald mit Frauenministerin Juliane Bogner-Strauß und Künstlerin Deborah Sengl am 25. August 2018. Zugriff am 06. Januar 2019 unter https://derstandard.at/2000085992883/Jedes-Kopftuch-weniger-waere-ein-Fortschritt.

Der Standard (2018b). *Denkarbeit für Gleichberechtigung ist bedroht.* Interview Beate Hausbichler mit Birgit Sauer am 26. Juli 2018. Zugriff am 06. Januar 2019 unter https://derstandard.at/2000084064741/Politologin-Die-Denkarbeit-fuer-Gleichberechtigung-ist-bedroht.

Dietze, Gabriele (2016). Das „Ereignis Köln". *Femina Politica, 1*, 93–102.

Dietze, Gabriele (2018). Rechtspopulismus und Geschlecht. Paradox und Leitmotiv. *Femina Politica, 1*, 34–46.

Dijk, Teun A. (2012). The Role of the Press in the Reproduction of Racism. In Michi Messer, Renée Schroeder & Ruth Wodak (Hrsg.), *Migrations: Interdisciplinary Perspectives* (S. 15–29). Vienna: Springer.

Drüeke, Ricarda (2016). *Zu den TV-Nachrichten in ARD und ZDF über die Silvesternacht 15/16 in Köln*. Studie im Auftrag der Heinrich-Böll-Stiftung und des Gunda-Werner-Instituts für Feminismus. Zugriff am 06. Januar 2019 unter https://www.gwi-boell.de/sites/default/files/web_161122_e-paper_gwi_medienanalysekoeln_v100.pdf.

Drüeke, Ricarda; Kirchhoff, Susanne & Klaus, Elisabeth (2012). Positioning the Veiled Woman. An Analysis of Austrian Press Photographs in the Context of the European Headscarf Debates. In Celine-Marie Pascale (Hrsg.), *Social Inequality & the Politics of Representation: A Global Landscape* (S. 190–208). Thousand Oaks/CA: Sage.

Drüeke, Ricarda & Klaus, Elisabeth (2017). "Us" and "The Others". Pictures of Refugees in the Austrian Print Media. *Televizion, 28*(30), 13–15.

Duden (2015). Biest. In *Duden – Deutsches Universalwörterbuch*: *Das umfassende Bedeutungswörterbuch der deutschen Gegenwartssprache* (8. Ausgabe). Berlin: Bibliographisches Institut, Dudenverlag. Zugriff am 31. Juli 2019 unter https://www.duden.de/rechtschreibung/Biest_Tier_Scheusal.

Elshtain, Jean Bethke (1987). *Women and War*. New York: Basic Books.

Elshtain, Jean Bethke (1998). Women and War. Ten years on. *Review of International Studies, 24*(4), 447–460. Zugriff am 06. Januar 2019 unter https://www.jstor.org/stable/20097544?seq=1#metadata_info_tab_contents.

Enloe, Cynthia (2000). *Maneuvers: The International Politics of Militarizing Women's Lives*. Berkeley: University of California Press.

Federal Chancellery – Federal Minister for Women and Civil Service (2008). *Ten Years of Austrian Anti-Violence Legislation*. Wien. Zugriff am 06. Januar 2019 unter https://www.interventionsstelle-wien.at/tagungsdokumentation-10-jahre-oesterreichische-gewaltschutzgesetze.

FES (2018). *Triumph of the women? The Female Face of the Populist & Far Right in Europe*. Zugriff am 06. Januar 2019 unter library.fes.de/pdf-files/dialog/14630.pdf.

Fiedler, Maria (2018). Rechte Schwestern ganz vorn. Frauen bei der Identitären Bewegung. *Tagesspiegel*, 28.02.2018. Zugriff am 06. Januar 2019 unter https://www.tagesspiegel.de/themen/agenda/frauen-bei-der-identitaeren-bewegung-rechte-schwestern-ganz-vorn/21005940.html.

FPÖ Landtagsklub Oberösterreich (2019). *Null Toleranz bei Gewalt gegen Frauen und Mädchen!* Zugriff am 14. Juli 2019 unter https://www.fpoe-ltklub-ooe.at/null-toleranz-bei-gewalt-gegen-frauen-und-maedchen/.

Fraser, Nancy (2009). Feminismus, Kapitalismus und die List der Geschichte. *Blätter für Deutsche und Internationale Politik, 8*, 43–57.

Fröhlich, Alexander & Bartels, Gunda (2018). #MeToo von Rechts: Störaktion bei Filmbranche-Podium. *Tagesspiegel*.19.02.2018. Zugriff am 29. Juli 2019 unter https://www.tagesspiegel.de/berlin/rechte-aktion-am-rande-der-berlinale-metoo-von-rechts-stoeraktion-bei-filmbranche-podium/20980590.html.

Geisel, Kerstin (1995). *„Die Schöne und das Biest". Berichterstattung über Vergewaltigung in der Tagespresse*. Münster: LIT.

Hafez, Kai & Richter, Carola (2008). Das Islambild von ARD und ZDF: Themenstrukturen einer Negativagenda. *Fachjournalist, 3*, 10–16.

Harders, Cilja (2008). Krieg und Frieden: Feministische Positionen. In Ruth Becker & Beate Kortendiek (Hrsg.), *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung* (S. 524–529). Wiesbaden: VS Verlag.

Harders, Cilja & Roß, Bettina (Hrsg.). (2002). *Geschlechterverhältnisse in Krieg und Frieden. Perspektiven der feministischen Analyse internationaler Beziehungen*. Wiesbaden: VS Verlag.

Hark, Sabine & Villa, Paula-Irene (2017). *Unterscheiden und Herrschen. Ein Essay zu den ambivalenten Verflechtungen von Rassismus, Sexismus und Feminismus in der Gegenwart*. Bielefeld: transcript.

Lang, Juliane (2014). Feindbild „Genderismus". Antifeministische Diskurse in der extremen Rechten. In Friedrich Burschel (Hrsg.), *Aufstand der „Wutbürger". AfD, christlicher Fundamentalismus, Pegida und ihre gefährlichen Netzwerke* (S. 27–31). Papers der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Zugriff am 06. Januar 2019 unter https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/rls_papers/Papers_GK-Rechts.pdf.

Lünenborg, Margreth & Maier, Tanja (2017). *Wir und die Anderen? Eine Analyse der Bildberichterstattung deutschsprachiger Printmedien zu den Themen Flucht, Migration und Integration.* Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung. Zugriff am 31. Juli 2019 unter https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/imported/leseprobe/LP_978-3-86793-782-5_1.pdf.

Mast, Nina (2018). *Far-right activists and "alt-right" trolls are using the #MeToo movement to bolster their xenophobia*. Zugriff am 06. Januar 2019 unter https://www.salon.com/2018/02/11/far-right-activists-and-alt-right-trolls-are-using-the-metoo-movement-to-bolster-their-xenophobia_partner/.

Mayer, Stefanie & Sauer, Birgit (2018). "Gender ideology" in Austria: Coalitions around an empty signifier. In Roman Kuhar & David Paternotte (Hrsg.), *Anti-Gender Campaigns in Europe. Mobilizing against Equality* (S. 23–40). London, New York: Rowman and Littlefield.

McRobbie, Angela (2009). *The Aftermath of Feminism: Gender, Culture and Social Change*. London: Sage Publications.

Möseneder, Michael (2018). Interior Ministry Limits Info for "Critical Media Outlets". *Der Standard*. 25.09.2018. Zugriff am 06. Januar 2019 unter https://derstandard.at/2000088066643/Interior-Ministry-Limits-Info-for-Critical-Media-Outlets.

Pateman, Carole (1988). *The Sexual Contract*. Cambridge: Polity Press.

Petzen, Jennifer (2012). Contesting Europe: A call for an anti-modern sexual politics. *European Journal of Women's Studies, 19*(1), 97–114.

Roß, Bettina (2002). Krieg und Geschlechterhierarchie als Teil des Gesellschaftsvertrages. In Cilja Harders & Bettina Roß (Hrsg.), *Geschlechterverhältnisse in Krieg und Frieden. Perspektiven der feministischen Analyse internationaler Beziehungen* (S. 31–44). Opladen: Leske + Budrich.

Ruhrmann, Georg; Sommer, Denise & Uhlemann, Heike (2006). TV-Nachrichtenberichterstattung über Migranten – von der Politik zum Terror. In Rainer Geißler & Horst Pöttker (Hrsg.), *Medien und Migration im internationalen Vergleich* (S. 45–76). Bielefeld: transcript.

Sarazzin, Thilo (2010). *Deutschland schafft sich ab.* München: Deutsche Verlags-Anstalt.

Sauer, Birgit (2017). Gesellschaftstheoretische Überlegungen zum europäischen Rechtspopulismus. Zum Erklärungspotenzial der Kategorie Geschlecht. *PVS, 58*(1), 3–22. https://doi.org/10.5771/0032-3470-2017-1-3

Schöndorfer, Nicole (2018). Gewaltschutz in Schwarz-Blau. *An.schläge, 6*, 10–11.

Sellner, Martin (2017). *Was für ein geiler Tag heute!* Zugriff am 29. Juli 2019 unter https://twitter.com/martin_sellner/status/919310142793048066.

Spierings, Niels; Zaslove, Andrej; Mügge, Liza M. & Lange, Sarah L. de (2015a). Gender and populist radical-right politics: Introduction. *Patterns of Prejudice, 49*(1/2), 3–15. https://doi.org/10.1080/0031322x.2015.1023642

Spierings, Niels; Zaslove, Andrej; Mügge, Liza M. & Lange, Sarah L. de (2015b). Conclusion: dividing the populist radical right between 'liberal nativism' and traditional conceptions of gender. *Patterns of Prejudice, 49*(1/2), 163–173. https://doi.org/10.1080/0031322x.2015.1024466

Volkery, Carsten (2011). Germany's Integration Provocateur Goes English. *SpiegelOnline.* 20.01.2011. Zugriff am 06. Januar 2019 unter www.spiegel.de/international/germany/well-i-want-you-to-integrate-germany-s-integration-provocateur-goes-english-a-740524.html.

Weber, Beverly (2016). We must talk about Cologne. Race, Gender, and Reconfigurations of "Europe". *German Politics and Society, 34*(4), 68–86. https://doi.org/10.3167/gps.2016.340405

Zu den Personen

Ricarda Drüeke, Dr. phil, Assistenzprofessorin am Fachbereich Kommunikationswissenschaft der Universität Salzburg. Arbeitsschwerpunkte: Medien und Partizipation, Öffentlichkeitstheorien und Gender Media Studies.
E-Mail: ricarda.drueeke@sbg.ac.at

Elisabeth Klaus, Dr. phil., Professorin für Kommunikationswissenschaft und Co-Leiterin des Programmbereichs Zeitgenössische Kunst und Kulturproduktion am Schwerpunkt Wissenschaft und Kunst an der Universität Salzburg und der Universität Mozarteum Salzburg. Arbeitsschwerpunkte: Öffentlichkeitstheorien, feministische Medienwissenschaft und Populärkultur.
E-Mail: elisabeth.klaus@sbg.ac.at